

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Heiligen Messe im Anschluss an das 2. Bistumsforum,
5. So der Osterzeit im Jk B, Samstag, 5. Mai 2012, 19.00 Uhr,
Propsteikirche St. Lamberti, Gladbeck**

Texte: Apg 9,26.31;
1 Joh 3,18-24;
Joh 15,1-8.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres zweiten Bistumsforums!

I.

Am Ende unseres zweiten Bistumsforums feiern wir nun gemeinsam die Heilige Messe hier in der Propsteikirche St. Lamberti zusammen mit der Pfarrei, auf deren Gebiet wir heute zu Gast sein durften. Wie des Öfteren, feiern wir diese Eucharistie am Ende eines wichtigen Tages. In dieser Heiligen Messe können wir im Gebet zusammen binden und zusammen fassen, was uns heute bewegt hat. Unsere große Aufgabe, nämlich das Feuer für das Evangelium in unseren Herzen brennen zu lassen, um Kraft zu schöpfen, um in unserem Bistum Zuhause und lebendige Kirche zu sein und um uns zu fragen, wie wir unter sich schnell wandelnden Bedingungen unsere Kirche gestalten können, damit sie ansprechende Glaubensorte und ein Zuhause bietet, tragen wir alle in diesen Gottesdienst. Jede und jeder von uns hat dabei verschiedene Bilder von Kirche und Erfahrungen vom konkreten Kirchesein im Blick. Dass wir an unseren Kirchenorten hängen, ist dabei ein schöner Hinweis für die Bedeutsamkeit unserer Geschichte und für unsere Treue im Glauben. Dass wir uns in vielfältigen Veränderungsprozessen, die auch schmerzhaft und sehr herausforderungsvoll sind, befinden, zeigt uns aber zugleich, dass Gott uns, wie er es uns an Ostern mit der Auferstehung seines Sohnes deutlich macht, selber für wandlungsfähig hält. Warum? Weil wir ein gemeinsames Ziel haben, nämlich eine Kirche zu sein, die von einem lebendigen Glauben geprägt ist, die ein Feuer zum Brennen bringt, das auf die Menschen überspringt. Dazu brauchen wir eine tiefe und immer wieder neue Beziehung zu Jesus Christus, der lebt. Wir feiern ja jetzt nicht einfach nur, dass Jesus, der Auferstandene, lebt, wir selber sind die Zeugen und Zeuginnen der Auferstehung. Eignet sich die endgültige Auferstehung der

Toten natürlich am Ende der Zeiten, so geschieht Auferstehung im Glauben auch im Heute. Wir selbst können ohne Auferstehung nicht leben, d. h. ohne Wandlung zu einem neuen ungeahnten Leben.

II.

Für dieses neue Leben, das uns zu Wandlungen und Verwandlungen aufruft, zeigen uns die Bekehrung und Wandlung des Paulus und seine neue Christusbeziehung, was Jesus Christus aus einem Menschen machen kann und was dann geschieht.

1. Im neunten Kapitel der Apostelgeschichte wird die dramatische Bekehrung des Paulus berichtet, der sprichwörtlich vom Pferd fällt und dem die Augen neu aufgehen (vgl. Apg 9,1-22). Paulus ist wandlungsfähig. Weil Jesus neu mit ihm und in ihm begonnen hat, kann er ganz neu anfangen. Plötzlich merkt er, dass das Feuer des Evangeliums und das Feuer neuen Lebens in ihm brennt und ihn verwandelt. Die Christen, die s. g. Anhängerinnen und Anhänger des neuen Weges (vgl. Apg 9,2), die er solange verfolgt hat, bleiben misstrauisch. Da kommt Paulus, so wird heute erzählt, Barnabas zu Hilfe, der bezeugt, dass er in Damaskus „mutig und offen im Namen Jesu aufgetreten“ sei (Apg 9, 27). Was ist geschehen? Paulus fällt durch die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus vom Pferd und muss neu auf die Füße kommen. Kann es nicht sein, dass Christus heute bei uns dafür sorgen will, dass wir durch die Entwicklungen unserer Tage „vom Pferd fallen“, von unseren „hohen Rössern“ herabsteigen und unser heutiges Kirche- und Christsein in Frage stellen? Der Sturz des Paulus´ vom Pferd sorgt ja dafür, dass er sich für Christus auf neue, ungewohnte Weise öffnet und mit ihm in Beziehung kommt. Das ist der mutige Wandlungsschritt des Paulus, begonnen durch Christus in ihm. Solche Wandlungsschritte anzugehen, braucht Mut, den auch wir heute benötigen. Wir spüren ja schon seit langem in der Kirche und im Bistum, dass es nicht mehr weitergeht wie bisher – und erleben gleichzeitig, wie schwer es ist, mutige Wandlungsschritte anzugehen. Dies gilt vor allem dann, wenn es uns selber betrifft. Von anderen können wir sie gern verlangen. Wenn sie uns betreffen, neigen wir doch eher zu Beharrlichkeit und Angst vor Veränderung. Aber mit jeder Heiligen Messe, wie mit dieser Eucharistiefeyer, drücken wir aus, dass Christsein ohne Wandlung nicht geht: Sterben und Auferstehen sind nicht nur ein gewaltiges Ereignis, sondern sollen in unserem Leben jederzeit ihren Ausdruck finden. Darum ist Paulus uns heute so nahe. Paulus´ Sturz vom Pferd sorgt schließlich bei ihm

für eine lebendige Beziehung zu Christus. Unsere heutigen Verunsicherungen, die uns als Kirche und Christen „vom Pferd fallen“ lassen, wollen doch letztlich auch dafür sorgen, dass wir uns wieder Christus zuwenden und mit ihm in eine neue Beziehung treten. Die eigentliche Wandlung kann nur aus der Beziehung zu ihm heraus wachsen, sonst bleibt sie menschlicher Aktivismus.

2. Damit bin ich beim zentralen Gedanken des Evangeliums, das heute von „Bleiben“ in Christus spricht. Es geht dem Evangelisten darum, dass wir in Jesus bleiben, so wie die Rebe am Weinstock bleibt. Denn nur die Rebe kann Frucht bringen, die gereinigt und mit dem Weinstock verbunden ist (vgl. Joh 15, 1-2. 4). Die einfache Zusammenfassung lautet: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5). Damit ist uns für unsere Wandlungsfähigkeit und unser Leben klar, ermutigend und herausfordernd gesagt, wer wir sind. Als Christen und Kirche vollbringen wir alles, wenn wir von Jesus Christus getragen sind. Als Christen und Kirche können wir alles vollbringen, wenn wir in ihm bleiben und mit ihm leben. Das gehört zu den großen Maßstäben unseres Christseins. Davon bin ich im Innersten überzeugt, dass nämlich an all unseren Glaubensorten, wo immer wir Zuhause sein wollen und einladende Kirche sind, andere einladen dürfen, zu Jesus Christus zu gehen und bei ihm zu bleiben, wie wir selber es tun. Denn nur wer in Jesus bleibt, kann reiche Frucht bringen und im Herzen brennen.

IV.

Die Heilige Messe ist der Ort, an dem wir die Mitte unseres Glaubens feiern, nämlich den Tod und die Auferstehung Jesu, d. h. die Wandlungskraft Gottes, die Leben schenkt und sein Feuer überspringen lässt auf die Menschen. Hier sind wir eingeladen, selber zu Menschen zu werden, an denen erahnt werden kann, was Auferstehung heißt. Auferstehung ist Verwandlung zum neuen Leben und bedeutet: wie Paulus fallen wir vom Pferd, steigen von den hohen Rössern der Gewohnheiten herab und lassen die Beziehung Jesu zu und in uns neu wirken. Wir öffnen uns einzeln und als Kirche neu für ihn. Das ist das Fundament, das dem österlichen Feuer in uns Nahrung gibt und Glaubensorte prägt, an denen das Feuer des Evangeliums auf andere überspringen kann. Überall wo das geschieht, in neuer Sammlung unter eben veränderten Bedingungen, sind wir lebendige Kirche im Bistum Essen und

Zeuginnen und Zeugen von Ostern, leben wir die Auferstehung und damit die Wandlungskraft Gottes, die unsere wird. Amen.